

Laibacher Zeitung.



Druckvermerke: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Landtage.

In einer Besprechung der Aussichten der bevorstehenden Landtagsession warnt die „Reichswehr“ die Parteien davor, zu glauben, daß ihr Widerstand gegen die Tätigkeit des Parlaments es verhindern werde, daß Ausgleich und Zolltarif zustandekommen, ohne die man nicht die Handelsverträge aktivieren kann. Eine kurze Weile noch und alle die Irrtümer werden ihre Berichtigung erfahren. Man darf mit einiger Zuversicht erwarten, daß den Handelsverträgen keine ernste Gefahr mehr droht, sofern sie nur erst ihrem Inhalte nach unverrückbar festgestellt sind, und was die Voraussetzungen betrifft, auf welche sich die Verträge in Österreich-Ungarn stützen, so wird sie der Reichsrat entweder schaffen, oder sie werden ohne ihn geschaffen werden. Einen Sorgengegenstand können sie nicht abgeben. Ausgleich und Zolltarif sind zwar das Primäre, aber wenn sie nicht zu haben sind, dann erzwingen sich Handelsverträge ihre Voraussetzungen von selbst und sie nehmen den Ausgleich und den Zolltarif einfach ins Schlepptau. Hinter den Landtagen zeigt sich der Reichsrat und hinter dem Reichsrat — der Paragraph vierzehn.

Die „Österr. Volkszeitung“ sieht voraus, daß die Landstuben wieder von scharfer politischer Tonart erfüllt sein werden. Es mag dies angesichts der drängenden Notwendigkeiten wirtschaftlicher Arbeit bedauerlich erscheinen, allein hier handle es sich um den springenden Punkt unseres öffentlichen Lebens. Die Landtage werden als Eclairage den ernstesten Streit vorbereiten, der auf der Wahlstatt des Reichsrates zur Entscheidung kommen wird.

Die „Deutsche Zeitung“ beschäftigt sich in erster Reihe mit dem niederösterreichischen Landtag und spricht die Befürchtung aus, daß es demselben schwer gelingen werde, die ins Ungeheure angewachsenen Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Das „Deutsche Tagblatt“ führt aus, daß die Verklärung, die in den Landtagen und in dem Reichsrat herrscht, nicht erhoffen lasse, daß die gemeinsame Frage aller Länder, die Finanznot und deren Behebung durch Schaffung neuer Einnahmequellen mittels einer staatlichen Neuordnung der

Steuern ernstlich in Angriff genommen werden könnte. Im einzelnen wird manches geleistet werden, im großen ganzen ist aber die traurige Lösung: Stillstand und Rückgang.

Mazedonien.

Wie man aus Athen berichtet, gewinnt es nach Mitteilungen dortiger Blätter den Anschein, daß die Bildung griechischer Gegenbänden in Mazedonien zur Bekämpfung der bulgarischen Freischaren größeren Umfang annehmen dürfte. Die Bande des Stergios Platys tötete vier Komitatschi, welche das Kloster Panagia bei Akaterina in Brand stecken wollten. Bei der Leiche eines der gefallenen Komitatschi soll Platys ein Schreiben an den Kommandanten der nächsten türkischen Truppenstation zurückgelassen haben, in dem er schonungslosen Kampf gegen die Komitatschi ankündigt. Eine zweite griechische Bande stieß am Fuße des Peristergebirges mit einer Komitatschibande zusammen und rief diese auf.

In der griechischen Presse wird darauf hingewiesen, daß, wenn auch in Mazedonien kein Aufstand herrsche, der Vernichtungskrieg gegen das griechische Element von den bulgarischen Banden mit unverminderter Energie und mit Gewalttätigkeiten jeglicher Art fortgesetzt werde. Kein Mittel bleibe unversucht, um die patriarchalische Bevölkerung zum Anschlusse an die Exarchatskirche zu zwingen. Die türkischen Behörden erweisen sich beim Schutze der Griechen lässig und die Verfolgung der Komitatschi durch die Truppen sei wegen deren Saumseligkeit wirkungslos. Da den Griechen nicht gestattet sei, sich zu bewaffnen, seien sie schutzlos allen Gewalttätigkeiten preisgegeben. Ihre Lage verschlimmere sich von Tag zu Tag und gestalte sich nachgerade äußerst kritisch. Dieser Zustand könne nicht mehr lange andauern. Die Mächte seien verpflichtet, dem Terrorismus der Bulgaren Einhalt zu tun und die Pforte zu größerer Energie zu verhalten.

Der Kongostaat.

Eine Zuschrift aus Brüssel lenkt die Aufmerksamkeit auf die in der letzten Nummer des „Bulletin officiel“ des Kongostaates veröffentlichten

darum, das Publikum zu leiten, seine latente Bewunderung für einen Künstler oder für ein Stück freizumachen, ohne es durch einen ungeschickten Eifer zu verletzen. Die Claque unterstrich gewissermaßen die Stellen, die Aufmerksamkeit erregen sollten, und gab durch rechtzeitig einsetzenden Beifall den Schauspielern die Möglichkeit, zwischen zwei langen Tiraden Atem zu schöpfen.

An Abonnementstagen war die Claque nicht da, ebenso unterdrückte man sie bei besonders erfolgreichen Stücken, wie „Le Monde, où l'on s'ennuie“ und „L'Ami Fritz“. Sie mußte sich aber auch sonst mit Kunst und Geschicklichkeit unter den zahlenden Zuschauern verstecken und Vater Chapeau, der ehrenwerte Chef der Claqueurs, empfand stets eine diebische Freude, wenn er seinen Nachbar murmeln hörte: „Was mir an der Comédie Française besonders gefällt, ist, daß es hier keine Claque gibt.“ Worauf Vater Chapeau mit dem Brustton der Überzeugung zu erwidern pflegte: „Wenn es in der Comédie Française eine Claque gäbe, würden mich zehn Pferde nicht hineinbekommen.“ Die Claque und das Figurantentum erforderten also, wie man sieht, ganz besondere Eigenschaften, wenn nicht gar Naturanlagen: unter den Figuranten sah man daher auch Schauspieler, die heute berühmt sind und die hier die Anfangsgründe ihrer Kunst lernten. Das war zu der Zeit, wo „bei Mollière“ noch die geheiligte Tradition herrschte; große Künstler übernahmen kleine Rollen, denn es handelte sich weniger darum, einen persönlichen Vorteil zu ziehen, als das Ansehen des ruhmreichen Hauses noch zu

Instruktionen für die zur Untersuchung der Zustände im Kongostaate entsendete Kommission. Diese Weisungen, die vom liberalsten Geiste erfüllt sind und für die Feststellung der Wahrheit in bezug auf das bezeichnete Gebiet volle Gewähr bieten, lauten wie folgt:

Geehrte Herren! Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit das Dekret vom 23. Juli 1904 zu übermitteln, mit welchem eine Untersuchungskommission eingesetzt wird und Sie zu Kommissionsmitgliedern ernannt werden. Die Regierung hat der Kommission keine anderen Instruktionen zu erteilen, als jene, sich nach Kräften zu bemühen, damit die volle Wahrheit ans Tageslicht komme. Sie ist demgemäß bestrebt, der Kommission alle Freiheit, Autonomie und Initiative zu lassen. Die Regierung wird von dem Prinzip der Nichtintervention nur in der Richtung abweichen, daß sie ihren Funktionären und Agenten aller Grade den förmlichen und strengen Auftrag gibt, der Kommission alle Unterstützung und Mithilfe vorbehaltlos zu gewähren, um ihr die Erfüllung ihrer Arbeit zu erleichtern. Indem das Dekret vom 23. Juli den Kommissionsmitgliedern die den staatsanwaltschaftlichen Funktionären eingeräumten Rechte überträgt, stattet sie dieselben mit unbeschränkten Befugnissen aus, dahingehend, Zeugenaussagen jeglicher Art entgegenzunehmen. Die Kommission ist also in der Lage, nicht allein die Zeugen zu vernehmen, welche sie beruft, sondern auch jene, welche spontan vor ihr erscheinen werden. Andererseits steht es der Kommission zu, nicht erschienene Zeugen mit Gewalt vorführen zu lassen. Die Regierung zieht der Kommission keinerlei Grenzen, weder hinsichtlich des Bereiches ihrer Tätigkeit, noch betreffs der Dauer ihres Mandats. Die Kommission wird Nachforschungen pflegen, wo sie es für nützlich erachtet und während so langer Zeit, wie sie es für erforderlich halten wird. In dieser Richtung soll sie sich nur angelegen sein lassen, die Informationen einzuholen und die persönlichen Nachforschungen zu pflegen, welche sie in den Stand setzen können, sich ihre Überzeugung von der Sachlage zu bilden. Es wurden die gesetzlichen Maßnahmen veröffentlicht, damit die Zeugenabgaben vor der Kommission in aller Aufrichtigkeit und mit aller Sicherheit erfolgen. Die Bestimmungen des Strafgesetzes, betreffend falsche Zeugen-

erhöhen. Das Haus hatte seine Stammgäste, seine Kenner, die Abend für Abend die Karriere eines Schauspielers verfolgten und schließlich alle Abstufungen seines Talents kannten. Die Claqueurs gehörten mit zum Theater, denn es waren immer dieselben; sie verkehrten mit den berühmten Schauspielern, hörten ihren Rat und hielten auch mit ihren eigenen Ratschlägen, die oft sehr nützlich waren, nicht zurück. Roll's besonderer Gönner war Delaunay, und nach jeder besonders schönen Aufführung wartete der Claqueur auf seinen Halbgott, um mit ihm Gedanken über das soeben gehörte Stück auszutauschen.

Heutzutage ist alles anders; die Comédie Française hat ihr Ansehen eingebüßt, zum Teil wenigstens; sie ist gewissermaßen das Altermuseum der französischen Schauspielkunst; aber andere Bühnen sind jetzt mindestens ebenso berühmt wie sie, und die besten Künstler verlassen, durch fabelhafte Gagen verlockt, ohne Respekt das Theater Mollières und pfeifen auf Jahrhunderte alte Tradition. Die Claque teilte das Schicksal der Comédie, und als die letztere sich nach dem Regierungsantritte des Herrn Claretie gründlich veränderte, wurden auch die „Römer“ in ihrer Standeswürde arg verletzt. Ein Komiteemitglied entdeckte plötzlich, daß 18 Parterreplätze zu 2-50 Franken zusammen 45 Franken machten, während 18 Plätze auf der dritten Galerie nur 36 Franken kosteten. Man verpflanzte also wegen 9 Franken die Claque auf die dritte Galerie, und das war ihr Lob oder vielmehr ihr langsamer Verfall, was beinahe noch schlimmer

Feuilleton.

Die Erinnerungen eines Claqueurs.

In Paris ist vor einigen Tagen ein unterhaltendes Büchlein erschienen; es enthält die Erinnerungen eines Herrn Roll, der im Théâtre Français Claqueur und Statist war und das als einen ganz besonderen Ruhmestitel betrachtet. Mit einem gewissen Stolz schreibt er: „Ich habe gewissenhaft einen der beiden Schildknappen des Muz Gomez de Silva in ‚Hernani‘ verkörpert, ich habe in der ‚Abenteuerin‘ (von Augier) Fabrice und Don Anibal bei Tisch bedient und habe, in Gemeinschaft mit einem traurigen Gefellen meiner Art, in den ‚Caprices de Marianne‘ den armen Coelio ermordet.“ Das sind Taten, die Interesse einflößen und daher mit vollem Recht der Nachwelt überliefert werden. Die Claqueurs des Théâtre Français wurden einst mit einer ganz besonderen Sorgfalt ausgewählt; sie mußten den Spielplan und den Inhalt der aufgeführten Stücke gründlich kennen und eine gewisse vornehme Haltung zeigen. Sie waren achtzehn und gingen eine Viertelstunde vor Beginn der Vorstellung in Gruppen ins Theater, wo sie im Parterre mitten unter dem Publikum Platz nahmen. Die achtzehn „Römer“ hatten den Auftrag, „Stimmung“ zu machen; hin und wieder mußten sie unauffällig ihren Chef ansehen, denn der hatte das Recht, den Beifallskundgebungen ein Ziel zu setzen, wenn sie ihm unverdient schienen. Man sieht also, wie delikate die Aufgabe war, denn es handelte sich

aussagen vor Gericht und die Bestechung der Zeugen, finden auch Anwendung auf das Untersuchungsverfahren vor der Kommission; desgleichen finden die Bestimmungen des Strafgesetzes Anwendung auf jeden, der sich eines Angriffes auf die Person oder das Eigentum der Zeugen schuldig macht. Besondere Instruktionen werden dem Gerichte erteilt, damit jede Übertretung von einer dieser Arten, welche sich im Verlaufe der Enquete ereignen sollte, sogleich dem Gerichte angezeigt und ohne Verzug nach dem Gesetze bestraft werde. Es wird Sache der Kommission sein, darüber zu wachen, daß die gesetzlichen Maßnahmen, welche die Aufrichtigkeit der Aussagen und die Sicherheit der Zeugen gewährleisten, die größtmögliche tatsächliche Effektivität erlangen. Die Kommission findet im Anschlusse an Vorstehendes zu ihrer Richtschnur eine Sammlung von Auskünften, welche auf den Gegenstand ihrer Mission Bezug haben. Im Namen des Staatssekretariats: Der Generalsekretär des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Ritter v. Cuvelier.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. September.

In einer Wählerversammlung in Chotebor sprach am 18. d. M. der Obmann des reichsrätlichen Czechen-Klubs Abgeordneter Dr. Pacák über die politische Lage und führte aus, daß die Regierung wegen des Ausgleiches mit Ungarn versuchen müsse, das Parlament arbeitsfähig zu machen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine schwierige Aufgabe sei. Die Czechen seien wider ihre Absicht in die Stellung gedrängt worden, in der sie sich jetzt befänden. Es gebe einen guten Ausweg: den Friedensschluß zwischen Deutschen und Czechen. Der Versuch, den Widerstand der Czechen zu brechen, würde unter der gegenwärtigen Geschäftsordnung im Reichsrate nur eine Verschärfung der Obstruktion zur Folge haben, und eine Änderung der Geschäftsordnung würde an dem Widerstande der Deutschen scheitern. Es sei ferner die Haltung der Süd-Slawen und Italiener abzuwarten. Ihr Abfall würde die Reihen der Obstruktion wohl schwächen, jedoch keinesfalls entmutigen. Der Versuch einer Isolierung der Czechen habe einige Aussicht. Es habe den Anschein, als ob der wirtschaftliche Notstand im politischen Kampfe eine Rolle spielen werde. Der galizischen Reise Dr. von Koerber's komme politische Bedeutung zu mit Rücksicht auf das Verhältnis des Polen-Klubs zum Kabinett. Die erst zu schaffende Majorität für den Ausgleich mit Ungarn werde, wie verlautet, aus den Polen, dem Zentrum, den Christlichsozialen, den beiden Gruppen des Grundbesitzes, den Rumänen und einem Teile der Deutschen gebildet sein. Angesichts der ihrer harrenden Kämpfe finde die Regierung die Czechen uneins und zersplittert. Dr. Pacák hält es für wünschenswert, daß sie sich zu gemeinsamer Aktion zusammenschließen. Die Czechen würden das weitere Vorgehen Dr. von Koerber's abwarten und danach handeln. Heute stünden sie, den Ausführungen Dr. Pacák's zufolge, auf dem Standpunkte der schärfsten Opposition.

ist. Es waren jetzt nicht mehr Kenner, die vom Parterre aus unmerklich das Publikum leiteten, sondern Angestellte, die man schamhaft in den „Hühnerstall“ verbannt hatte, damit nur ja jedermann ihre Mission, ihre Profession und ihre Armseligkeit ahne. Aber man ging im Gewissenszwang noch weiter. Anstatt sie selbst zu Beifallsrichtern zu machen, wie es früher gewesen, zwang man sie, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zu lärmern; sie waren jetzt nur noch Handlanger, die auf Befehl applaudieren mußten. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die „Römer“ einen heroischen Widerstand leisteten; es nützte ihnen zwar nichts, aber sie rächten sich dann auf ihre Weise.

Eines Tages wurde Koll als Chef der Claque zum Direktor gerufen und genau unterrichtet, wie er sich bei der Vorstellung des Abends zu verhalten, wo er zu klatschen, wo er zu lachen habe usw. Er sagte zu allem ja, aber am Abend bei der Auf-führung ließ er die angezeigten Stellen unbejubelt und unbeklatscht vorübergehen. Großer Wutausbruch der Künstler, fürchterliche Drohungen der Direktion; aber der Streich war gespielt und glänzend gelungen. Fräulein Reichenberg, die Doyenne, war besonders aufgebracht; hatte ihr die Claque doch durch ihr eisiges Schweigen die schönsten Effektezenen verdorben. „Warum haben Sie nicht geklatscht?“ fuhr sie Koll an. — „Weil ich eingeschlafen war, gnädiges Fräulein“, erwiderte der Claqueur mit einer Leichenbittermiene. Das war die Rache der „Römer“.

Das Exekutivkomitee der altczechischen Partei hielt am 18. d. M. in Prag eine Sitzung ab. Es wurde zunächst der Austritt der Agrarier aus der czechischen Gemeinbürgerschaft zur Kenntnis genommen, die Organisation und Revision des Parteiprogramms beraten und das Memorandum der Agrarier betreffend die Notstandsaktion mit einer Resolution angenommen. In Erörterung der politischen Lage, insbesondere der Äußerung des Ministerpräsidenten über die Unantastbarkeit des deutschen Besitzstandes in seiner Rede in Lemberg wurde folgende Resolution beschossen: „Deutscher Besitzstand ist ein absolut unbestimmter Begriff und soweit damit alles gemeint sein soll, was in früheren Zeiten auf Kosten der nichtdeutschen Nationen zugunsten des deutschen Elements usurpiert worden ist, so wäre dieses Schlagwort im Widerspruch zu dem Geiste und Wortlaut der Verfassung und direkt gegen die verbürgte Gleichberechtigung gerichtet und würde, falls es tatsächlich zum Leben erweckt werden sollte, jede weitere natürliche Entwicklung der nichtdeutschen Nationen unmöglich machen. Wir bedauern diese Äußerung um so mehr, als sie geeignet ist, die bestehende Schroffheit der nationalen Verhältnisse noch zu erhöhen und die gewünschte Gesundung der parlamentarischen Zustände zu erschweren.“

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: Nach mancherlei Ausstreuungen, die neuerdings in der sogenannten Welsenfrage durch die Blätter gegangen sind, fand die Behauptung, es seien zwischen Berlin und Gmunden Verhandlungen auf der Grundlage der Abtretung Hannoverscher Landestädte an das Belgische Haus im Gange, unverdiente Beachtung. Wir weisen deshalb diese Behauptung zurück und fügen hinzu, daß in der sogenannten Welsenfrage überhaupt keine Verhandlung geführt wurde oder geführt wird weder mit noch ohne Kenntnis der amtlichen Stellen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Neubildung auf dem Monde) ist von Professor William S. Pickering auf dem Lick-Observatorium in Kalifornien beobachtet worden. Sie befindet sich in der inneren Fläche der Kugelkugel Plato, sehr nahe an deren westlichem Ringwall. Dort sah Professor Pickering am 31. Juli ein helles, dunstiges Objekt von etwa 4000 Metern im Durchmesser, das in den Tagen vom 21. bis 28. Juli nicht gesehen worden war. Am 2. August erschien an Stelle des hellen Fleckes ein dunkler, länglichrunder Schatten, ähnlich einem Krater mit einem Durchmesser von ungefähr 3000 Metern, und nördlich wie nordöstlich davon ein großer weißer Fleck. Das Objekt befindet sich in der Nähe eines sehr kleinen, schon früher bekannten Kraters. Eine Drahtung vom 22. August bestätigt die Wahrnehmung und enthält die Angabe, daß der neue Krater einen Durchmesser von etwa drei englischen Meilen (ungefähr 5000 Meter) zeigt, und daß die helle Fläche sich seit dem 3. August merklich verändert habe. Weitere Beobachtungen werden zeigen, wie es sich mit diesem Krater verhält; jedenfalls aber ist zu bemerken, daß er überhaupt nur von geübten Mondforschern mit großen Fernrohren gesehen werden kann und dem Laien nicht in die Augen fällt.

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So stehen Sie also vollständig auf Seite der anderen Partei?“, fragte Steinfeld er entrüstet.

„Ich sehe keine Parteien. Als Nebenvormund, der ich nach dem Familienstatut bin, muß ich die Rechte des gesetzlichen Erben wahren, und gesetzlicher Erbe ist Baron Dagobert v. Darboren. Ich muß dafür sorgen, daß sein Erbeil nicht geschmälert wird, und mit allen meinen Kräften werde ich diese Pflicht erfüllen. Der sogenannten Wiedereinsetzung der Baronin Adalgunde in ihre Rechte werde ich mich aus diesem Grunde energisch widersetzen!“

„Und da Baron Dagobert nach Ihrer Ansicht nicht zurückkehren wird —“

„Keine falschen Voraussetzungen, Herr Kollege, wenn ich bitten darf!“, unterbrach ihn der Notar. „Ich handle nur, wie meine Pflicht es mir gebietet, um das weitere Kimmere ich mich nicht. Vergessen Sie nicht, daß Baronin Adalgunde allgemein nur die „tolle Baronin“ genannt wurde und daß auch dies in einem allenfallsigen Prozesse geltend gemacht würde —“

„Wer hat ihr diesen Namen gegeben?“ brauste Steinfeld er auf. „Die Kreaturen ihres Schwagers, der dadurch die Überführung ins Irrenhaus vorbereiten wollte! Das Gericht wird auch davon Notiz nehmen müssen, und es bleibt abzuwarten, ob es nicht einen wesentlichen Einfluß auf den Urteilspruch ausübt.“

— (Das Schlafzimmer des Scharfrichters.) In Auteuil starb in seiner Villa Louis Deibler, der Vater des derzeitigen Nachrichters. Deibler d. A., geboren 1823, war eigentlich von Beruf Holzschneider, und er hat nach zwanzigjähriger Funktion als Nachrichten während seiner Mußestunden die Einrichtung seines Schlafzimmers in einer etwas unheimlichen Weise vervollständigt: Die Sessellehnen zeigen nämlich die von Deiblers Hand geschnitzten Relieffköpfe der interessantesten Delinquenten, die der Scharfrichter selber vom Leben zum Tode gebracht hat; die Köpfe von Caserio, Henry, Baillant usw. — Man sieht, das Gruseln hat Deibler d. A. nicht gekannt.

— (Eine Probe während der Vorstellung.) Aus London wird berichtet: Eine ganz außergewöhnliche, vorher nicht geprobte Szene ereignete sich vor einigen Tagen im hiesigen „Lyric Theatre“ während des ersten Aktes von „The Earl and the Girl“. Ohne daß irgend ein Warnungszeichen erfolgt wäre, kam plötzlich in Strömen Wasser von den Soffiten herunter. Es sah aus wie ein Wasservorhang. Das Wasser durchströmte die Darsteller vorne an der Rampe und spülte den Dirigenten Hamish MacCunn fast vom Stuhle weg. Auch einige Besucher in den ersten Reihen wurden bespritzt, aber die Mitglieder der Kapelle wurden bis auf die Haut naß und die Trommeln so mit Wasser getränkt, daß neue gebracht werden mußten. Die Ursache des seltsamen Zwischenfalles war der neue automatische Fenersprenger, der auf Befehl des Londoner Grafschaftsrates angebracht worden war, und der aus einer nicht aufgeklärten Ursache in Bewegung gesetzt wurde. Der Regenfall dauerte fast sechs Minuten, bis das Wasser abgesperrt wurde. Das Publikum amüsierte sich dabei sehr gut. „Ich fürchtete nur, daß das Publikum erschrecken würde und glauben könnte, daß es brenne; deshalb blieb ich trotz des Regenschauers auf meinem Platze sitzen“, erzählte der Kapellmeister MacCunn. „Mein Orchester war besser daran als ich; die Musiker konnten wenigstens schnell Schutz suchen.“ Trotz des seltsamen Wasservorhanges spielten die Schauspieler weiter, als ob diese Sintflut mit zum Stücke gehörte.

— (Amerikanisch.) Zweihundzwanzig Morde sind seit dem 1. August in New-York verübt worden, eine selbst für amerikanische Verhältnisse ungewöhnlich hohe Zahl, und nur sechs Personen konnten als des Mordes verdächtig verhaftet werden. Ferners kamen seit dem 1. August 72 verbrecherische Überfälle und 54 Einbrüche vor, ohne daß Verhaftungen stattfanden. Überall wird über die Polizei Klage geführt und darauf hingewiesen, daß die Polizeimacht stark genug ist, die Polizisten gut bezahlt werden und mit Knäppel und Revolver ausreichend bewaffnet sind. Es wird behauptet, daß bei Präsidentschaftswahlen stets ein Nachlassen der Tätigkeit der Polizei zu bemerken sei.

Ein Brief aus Port Arthur.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ publiziert in einer ihrer jüngsten Nummern einen vom 16. August datierten Brief aus Port Arthur, welcher allgemeines Interesse hervorrufen dürfte. Das Schreiben, welches einen jungen Dänen zum Verfasser hat, der seit dem Ausbruch des Krieges in Port Arthur angestellt ist, lautet:

„Ich will es ruhig abwarten“, erwiderte der Notar achselzuckend, während er die Brille dichter vor die Augen rückte, „dem Prozesse, mit dem Sie mir drohen, sehe ich getrost entgegen, ich sage Ihnen voraus, daß Sie ihn verlieren werden. Sie werden die durch ihn ohne Not viel Staub auf, Sie werden die öffentliche Meinung mit der tollen Baronin beschäftigen.“

„Und die öffentliche Meinung wird auf unserer Seite sein!“ unterbrach ihn Steinfeld er. „Es könnten dabei Dinge zur Sprache kommen, die Ihnen unangenehm wären.“

„Mir? Meine Person hat mit diesem Prozesse nichts zu schaffen, Herr Kollege, ich bin nur der Mandatar der Familie, deren Interessen ich vertrete. Tun Sie, was Sie nicht lassen können, aber Sie würden Ihrer Frau Schwester besser dienen, wenn Sie ihr raten würden, die Alpanage weiter zu beziehen und mit ihrem Schwager Frieden zu halten.“

Der Rechtsanwalt hatte sich erhoben; er auch auf diese Zurückweisung seiner Forderungen vorbereitet gewesen, so ärgerte ihn doch die Form, in der es geschah, er erkannte daraus, daß er sich auf einen langwierigen Prozeß gefaßt machen mußte.

„Haben Sie von Baron Dagobert seit seiner Flucht irgend eine Nachricht erhalten?“ fragte er, während er seinen Hut nahm.

„Durchaus keine“, antwortete der Notar kühl.

„es ist möglich, daß er sich nicht mehr unter den Lebenden befindet, in diesem Falle wäre Baron Dagobert schon jetzt rechtmäßiger Eigentümer des Majorats, was ich Ihnen ebenfalls zu bedenken gebe. Baron Dagobert war ein leichtsinniger Verschwenker, der

„Ich bereue keineswegs, daß ich hier geblieben, denn es ist gar nicht zu beschreiben, wie großartig es ist, eine solche Belagerung zu erleben. Tag und Nacht geht es los, und es kommt einem vor, es wäre schändlich, wenn man zur Ruhe ginge; General Stößel hat aber befohlen, jedermann soll aus Liebe zu Kaiser und Vaterland versuchen, täglich sechs Stunden zu ruhen, und man muß gehorchen. Der Alte tut es aber nicht selber, früh und spät, und wo man auch hinkommt, begegnet man ihm, und immer ist er freundlich, frisch und munter. Und dann sagt er: „Es geht ja sehr schön, Kinder!“ So ist es auch.

Aus einigen englischen Zeitungen, die wir einer Dschunke wegnahmen, ersehe ich, daß man auch mit Lügen vollpropt: die Japaner haben Port Arthur wohl schon zwanzigmal genommen. Ja, wären die Japaner vor drei Monaten gekommen und hätten sie uns während sechs bis acht Tagen unaufhörlich mit 100.000 Mann angegriffen, wäre Port Arthur nicht zu halten gewesen, aber jetzt! Sie müssen uns aushungern, wenn sie uns haben wollen; das dürfte aber noch wenigstens ein halbes Jahr dauern. Mehl, Tee und Munition gibt es in Überfluß, aber mit Konserven und Zigaretten geht es zur Neige. Wenigstens zweimal in der Woche erhalten wir frische Fische. Wir fischen sie selbst in ungeheuren Mengen oder wir kaufen sie den diebischen Chinesen ab, die in diesem Kriege glänzende Geschäfte machen. Einmal wöchentlich kriegen wir norwegische Konserven, und jeder Mann erhält täglich drei Schnäpse.

Dem Kanonendonner zum Trotz spielt die Militärmusik fast täglich, und auch die Zeitung erscheint jeden Tag. Es fehlt aber an Papier, so daß sie nur in kleiner Auflage von ungefähr 1500 Exemplaren gedruckt wird; der Preis ist deshalb ziemlich gepfeffert.

Man kann sich kaum vorstellen, wie die gelben Teufel drauf losgehen; bisweilen bleiben sie stehen und lassen sich ganz ruhig niedermähen. Bis zum heutigen Tage haben sie ganz bestimmt gegen 25.000 Mann (Getötete, Verwundete und Gefangene) verloren. Unter ihnen sind viele junge Burschen, kaum 17 bis 18 Jahre alt.

Besonders entsetzlich ist es, wenn unsere Minen explodieren, wenn eine solche explodiert, dann wird der Himmel durch menschliche Körperteile verfinstert. Wie wird es erst gehen, wenn es zum Nahkampf kommt? Hier sind nämlich Tausende von Minen vergraben, und die Japaner können sie nicht zerstören, denn sobald sie es versuchen, fangen die Maschinengewehre an zu spielen.

Bis zum heutigen Tage haben wir 1100 Getötete, und in den Krankenhäusern liegen kaum 3000 Verwundete und Kranke.

Die Garnison zählt 31.000 Kombattanten, die Schiffsmannschaften nicht mitgerechnet.

Heute haben 3000 Werftarbeiter damit angefangen, die arg mitgenommenen Panzerschiffe „Retwian“, „Sebastopol“ und „Pobjeda“ auszubessern; es geht erstaunlich schnell, weil wir für alles Reserve-teile haben. Anfang Oktober erwarten wir die Ankunft der Dstseeflotte . . .“

große Summen im Hazardspiel vergeudete, er wird das drüben fortgesetzt haben, und es ist wahrscheinlich, daß er auf dieser gefährlichen Bahn untergegangen ist.

„Er hat von hier aus keine Unterstützungen erhalten.“

„Nein, er hat auch nicht darum gebeten.“

„Haben Sie keine Ahnung, wo er sich befinden könnte?“

„Wie wäre das möglich?“ spottete der Notar, der mit unverkennbarem Behagen eine Priße nahm.

„Es hieß damals, er habe einen Menschen getötet und deshalb flüchten müssen, die Zeitungen brachten diese Nachricht, die sich bald als Irrtum herausstellte, da der Betreffende nur leicht verwundet war. Ist dieser Irrtum damals ebenfalls veröffentlicht worden?“

„Ich erinnere mich nicht mehr.“

„Wenn es geschehen wäre, so würden Sie es wissen; es geschah nicht, weil dieser Irrtum nicht zur Kenntnis Dagoberts kommen sollte. Die Veröffentlichung desselben würde den Flüchtling zur Rückkehr bewogen haben, und diese fürchtete man.“

„Sie ergeben sich in Vermutungen, die allerdings begründet scheinen, aber tatsächlich jeder Begründung entbehren“, erwiderte der Notar mit gemessener Ruhe. „Baron Kurt ist ein Ehrenmann, der niemals zu niedrigen Mitteln greifen wird, um sich einen Vorteil zu sichern; überdies stehe ich ihm als Vertreter des Erben zur Seite, und meine Pflicht ist es, die Verwaltung des Majorats streng zu überwachen.“

(Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die 27. Jahresversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereines

wurde mit dem kärntnischen Forstvereine zusammen, der seine 32. Jahresversammlung abhielt, in den Tagen vom 17. bis 19. d. M. in Oberkrain und im westlichen Kranten abgehalten. Wir erhalten darüber folgenden Bericht:

Am 17. d. M. morgens versammelten sich zahlreiche Mitglieder des krainisch-küstenländischen Forstvereines auf dem Südbahnhof in Laibach, um mit dem Siebenhürlzuge die Fahrt nach Oberkrain anzutreten. Für die Exkursionsteilnehmer war ein eigener Waggon dem Zuge beigegekoppelt worden. Der Himmel machte gerade kein sehr freundliches Gesicht, und vom Waggon aus konnte man die tiefverhängten Oberkrainer Berge sehen und konstatieren, daß sie bis tief herab eingeschnitten waren und daß es noch lustig weiter schnitt. Die gute Laune der Teilnehmer wurde indessen dadurch nicht gestört, und der Himmel hatte ein Einsehen, er belohnte den ausdauernden guten Humor. Als wir in Zauerburg ausstiegen, lachte die Sonne gnädig und zeigte uns ein schönes winterliches Hochgebirgsbild; die Hänge waren sehr tief herab mit Reuschnee bedeckt und „ang'reinelt“.

In der Station Zauerburg wurde der krainisch-küstenländische Verein und seine Gäste vom Direktor der Krainischen Industrie-Gesellschaft, Herrn Karl Luchmann, begrüßt, worauf sofort zur Besichtigung der Eisenwerke von Zauerburg geschritten wurde. Herr Direktor Karl Luchmann machte in der liebenswürdigsten Weise die Honneurs und übernahm, unterstützt von den Herren Werksbeamten, die Führung durch die Werke der Gesellschaft.

Nach Besichtigung des Blech- und Bandisenwerkes in Zauerburg wurden die von der Krainischen Industrie-Gesellschaft freundlichst und in der zuvorkommendsten Weise zur Verfügung gestellten Wagen bestiegen, die alle Exkursionsteilnehmer in schneller Fahrt nach Kläring brachten. Die Teilnehmer wurden vom Herrn Direktor Luchmann eingeladen, im dortigen Werksgasthause ein Gabelfrühstück einzunehmen, in dessen Verlaufe der Gastgeber auf den krainisch-küstenländischen Forstverein toastierte, auf welchen Toast der Vereinspräsident, Freiherr Ludwig von Berg, in einem längeren Trinksprache erwiderte.

Nachdem vom Herrn Direktor ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Werke der Krainischen Industrie-Gesellschaft, die Abfab- und Handelsverhältnisse gegeben worden war, besichtigten die Exkursionsteilnehmer die Eisenwerke von Kläring. Die Drahterzeugung mit ihren wechselvollen Bildern, die Decharge eines Ofens und die Stahlerzeugung erregten allgemeines, spannendes Interesse und es war allen die Zeit zu kurz geworden, als der rührige Lokalgeschäftsführer, Herr F. F. Forst- und Domänenverwalter Franz Pirker, zum Aufbruche drängte. Mit herzlichsten Dankesworten wurde von den Vertretern der Krainischen Industrie-Gesellschaft Abschied genommen; man bestieg die bereitstehenden Wagen und fuhr nach dem jetzt so weltbekannten Birnbaum ab.

Der dortige Installationsplatz für den Karawanken-Tunnelbau zeigte sein reges Leben und viel des Sehenswerten. Nach einem gemeinsamen Mittagssmahle im „Tunnel-Hotel“ ging die Fahrt mit dem Nachmittagszuge gegen Ratschach-Weißenfels weiter, wo der Zug verlassen und eine Fußwanderung zu den Weißenfels-Seen und in die dortigen Staatsforste unternommen wurde.

Nach kurzer, wenig mühevoller Wanderung war jenes herrliche Stückchen Erde am Fuße des Manhart erreicht; er selbst zeigte sich, mit Reuschnee leicht bestäubt, den Fuß der Steilwände in gelblichen Altschnee eingehüllt, in seiner majestätischen, wilden Größe, nur sein Haupt verhüllte er grollend in schwere Nebelmassen. Angesichts dieser großartigen Natur begrüßte der Vertreter der F. F. Forst- und Domänen-direktion, Herr F. F. Forststrat Heinrich Karl, den krainisch-küstenländischen Forstverein und die Exkursionsteilnehmer, worauf Herr F. F. Forst- und Domänenverwalter Franz Pirker die Führung bei der Besichtigung der F. F. Staatsforste übernahm und die nötigen Erläuterungen gab. — Eine opulente Pause am Ufer des ersten Sees, gespendet von der F. F. Forst- und Domänen-direktion Görz, beschloß die Wälderschau. Als sich die Teilnehmer zu dieser „Pause“ vor dem lustigen Pavillon der kleinen Seewirtschaft versammelt hatten, wurden sie durch den Bürgermeister von Weißenfels, Herrn August Malin, und den ersten Gemeinderat, Herrn Oberlehrer Alfred Giesner, mit einer Ansprache begrüßt, die der Freude über den Besuch von Weißenfels und seiner schönen Umgebung Ausdruck gab, welcher Ausdruck auch in der Besichtigung des Ortes Weißenfels zu Ehren der ferstlichen Gäste eine weitere Betätigung fand. Der

Direktor der Aktiengesellschaft Stahlwerke Weißenfels, Herr Oberstleutnant Verrer, machte in der liebenswürdigsten Weise die Honneurs. (Fortsetzung folgt.)

— (Fachinspektoren für den Zeichenunterricht.) Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat die Fachinspektoren für den Zeichenunterricht an Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten: Anton Andel, Eduard Bredler, Anton Friebe, Josef Langl, Hermann Lukas, Josef Skoda und Anton Stefanowicz in dieser Funktion für das Schuljahr 1904/1905 bestätigt.

— (Landwirtschaftlicher Volksschullehrer-Kurs für deutsche Lehrer.) Zu Folge Erlasses des k. k. Unterrichts- und des Ackerbauministeriums wird der nächste landwirtschaftliche Kurs für deutsche Volksschullehrer aus Krain in der Zeit vom 26. September bis inklusive 3. Oktober an der Ackerbauschule in Stauden abgehalten werden. Als Dozenten wurden Herr Direktor R. Dolenc und Herr Landes-Wanderlehrer Fr. Gombač bestimmt.

— (Kinderschule.) Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat vor kurzem folgenden Erlass, betreffend die Unterstützung der Gerichte bei der Verwirklichung des Kinderschutzes, an alle politischen Landesstellen gerichtet: „Nach Erhebungen, welche das k. k. Justizministerium gepflogen hat, scheint der hierortige Normalerlass vom 8. Jänner 1900, betreffend die Unterstützung der Gerichte bei der Verwirklichung des Kinderschutzes, nur von einer Minderheit der in Betracht kommenden Behörden gehandhabt zu werden. Noch allgemeiner unterbleibt eine Benachrichtigung der Pflschaftsgerichte von nach § 273 St. G. durch die Polizeibehörden eingeleiteten Maßnahmen, welche gewiß geeignet wären, den Pflschaftsgerichten zu einbringlichen Ermittlungen über die Verhältnisse der Strafmündigen und über die zu Grunde liegenden Ursachen der Verfehlung Anlaß zu geben. Die k. k. Statthalterei (Landesregierung) wird daher aufgefordert, die allgemeine und genaue Einhaltung des eingangs zitierten Erlasses im dortigen Verwaltungsgebiete mit allem Nachdruck sicherzustellen und Veranlassung zu treffen, daß die Pflschaftsgerichte auch von den nach § 273 St. G. durch die Polizeibehörden eingeleiteten Maßnahmen jeweils ungehindert verständigt werden. — Einem weiteren Wunsch des Justizministeriums entsprechend, ersuche ich die k. k. Statthalterei (Landesregierung) auf die Leitungen der Besserungsanstalten — nach Maßgabe des Bestandes dieses Instituts im dortigen Verwaltungsgebiete — Einfluß zu nehmen, damit dieselben regelmäßig die Entlassung eines Zöglings seiner Pflschaftsbehörde rechtzeitig, nämlich einen Monat vorher, zur Anzeige bringen, um der genannten Behörde die weiteren Vorkehrungen für die schwierige erste Zeit nach der Entlassung des Korrigenden zu ermöglichen.“

— (Pensionierung.) Der Professor an der hiesigen theologischen Lehranstalt Herr Josef Smrek wurde über eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt.

— (Volksschuldienst.) Der absolvierte Lehramtskandidat Herr Franz Bratoš wurde zum provisorischen Lehrer an der Knabenvolksschule in Stein ernannt.

— (Lebensrettungstaglie.) Die k. k. Landesregierung hat dem Martin Seber aus Sankt Martin Nr. 25 für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung des zweijährigen Rudolf Einha vom Tode des Verbrennens die gesetzliche Lebensrettungstaglie im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

* (Unvorsichtiges Fahren.) Der Knecht Franz Zagar aus Mariafeld fuhr vorgestern nachts derart schnell und unvorsichtig, daß er bei der Eisenbahnüberführung auf der Sallocherstraße den herabgelassenen Bahnschranken zertrümmerte. Der Bahnwächter, der das Gespann dahersfahren sah, gab mit der Laterne das Zeichen zum Stehenbleiben, was aber der Knecht nicht beachtete. Es hätte sich ein furchtbares Unglück ereignet, wenn der Knecht einige Minuten später als eben der Personenzug die Stelle passierte, dort angekommen wäre.

— (Einbruchdiebstahl.) Am 15. d. M. nachts wurde von bisher unbekannten Tätern in das Geschäftslokale der Greislerin Josefa Randare in Klevis, Ortsgemeinde Billigberg, eingebrochen und aus der gewaltfam eröffneten Geldlade ein Betrag von etwa 120 K, ein Gut Zucker und etwas Speck entwendet. Tatverdächtig ist eine Zigeunerktruppe, die sich einige Tage vorher in der Nähe des kritischen Ortes aufgehalten, beziehungsweise die Ortschaften der erwähnten Gemeinde durchstreift hatte.

— (Todesfall.) In Wien starb am 16. d. der bekannte Publizist Herr Franz Podgornik, zuletzt Herausgeber des „Slavischen Echo“.

(Ein Einsteiger.) Gestern vormittags schlich sich ein Dieb in ein Passagierzimmer eines Gasthauses in der Bahnhofsgasse ein, öffnete einen Koffer, der dem nach Amerika auswandernden Arbeiter Johann Gasparec aus Brintaver bei Gottschee gehörte und mit Riemen gebunden war, und entwendete daraus mehrere Kleidungsstücke sowie einen gefüllten Schweinsmagen. Tatverdächtig ist ein 40 bis 45 Jahre alter, ziemlich großer, dunkel und sehr defekt gekleideter und glattrasierter Mann.

(Brand.) Am 13. d. M. war die Familie des Besitzers Josef Medvedic in Unter-Predgrize, politischer Bezirk Loitsch, in dem oberhalb des Wohnhauses befindlichen Garten mit dem Einsammeln des Obstes beschäftigt; nur der 10 Jahre alte Sohn Josef des Medvedic war im Wohnhause zurückgeblieben. Dort fand er im Wohnzimmer auf einer Stellage Schwefelzindhölzchen, ging damit zu der ungefähr 15 Meter vom Hause entfernt stehenden Harfe spielen und setzte diese in Brand. Die Harfe wurde ganz eingäschert; die weitere Ausbreitung des Feuers wurde indessen durch das energische Eingreifen der Ortsinsassen verhindert.

(Schadenfeuer.) Wie man dem „Slovenec“ aus Kraken meldet, brannten vorgestern abends in Koreno sieben Häuser mit allen Wirtschaftsgebäuden, Futtermitteln und Wirtschaftsgeräten ab. Im Feuer kamen auch zwei Ochsen, eine Kuh und sieben Schweine um. Die Abbrändler sind nur um geringe Summen versichert und befinden sich nun im größten Elend. Milde Gaben wollen an das Gemeinde- oder an das Pfarramt in Kraken gesendet werden.

(Diphtheritis.) Dem Besitzer Franz Gams in Kremenca bei Brunnendorf starben diesertage drei Kinder an Diphtheritis. Diese Krankheit herrscht in der Pfarre Brunnendorf sporadisch schon über sieben Monate, forderte jedoch wenige Opfer, weil die Bevölkerung ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. — Im vorliegenden Falle wurde letztere nicht rechtzeitig geholt.

(Der Verein zur Erbauung eines Lehrerkonviktes) hat den Beschluß gefaßt, in den heurigen Weihnachtsferien ein Konzert oder einen Unterhaltungsabend zugunsten des Vereines zu veranstalten. An die Sängerinnen und Sänger aus Lehrerkreisen ergeht daher die Bitte um Mitwirkung sowie um Bekanntgabe der Singstimme, damit ihnen die Noten rechtzeitig zukommen werden. Anmeldungen sind an Herrn Lehrer Josef Pavcic in Laibach zu richten.

(Ein Fest der Arbeit.) Die hiesige Schuhmachergenossenschaft veranstaltet Sonntag, den 25. d. M., im Salon des Gasthofes „Zum Löwen“, Maria Theresienstraße, einen Festabend zu Ehren ihres Mitgliedes des Herrn Ignaz Francelj, der heuer sein 50jähriges Jubiläum als Schuhmachergehilfe begeht. Herr Francelj ist im Jahre 1838 in Laibach geboren und her zuständig; er stand seit dem Jahre 1854 in der Heimat sowie in der Fremde in Arbeit und trat vor 25 Jahren in Kondition zum Herrn Karl Hinterlechner in Laibach, wo er's trotz seines ansehnlichen Alters noch immer mit jeder jüngeren Kraft aufnehmen kann.

Der Jubilar dürfte kaum in ganz Österreich einen Arbeitsgenossen finden, der so lange Jahre hindurch ununterbrochen seinem Berufe treu geblieben wäre.

(Fahnenweihefest.) In Preska bei Zwischenwässern wird Sonntag, den 25. d. M., das Fahnenweihefest des katholischen slovenischen Arbeitervereines und des katholischen slovenischen Fortbildungsvereines stattfinden. Die Fahnenweihe wird vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Jeglic vorgenommen werden. Im Anschlusse daran findet in Zwischenwässern ein Volksfest statt, bei welchem die Mannsbürger Musikkapelle mitwirken wird. — Teilnehmer aus Laibach wollen sich bis Samstag zwischen 7 bis 8 Uhr abends beim hiesigen slovenischen christlich-sozialen Vereine anmelden. Abfahrt aus Laibach mit dem Mittagszuge.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 18. d. M. in Rassenfuß vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes wurden Josef Gorjup in Rassenfuß zum Gemeindevorsteher, Ignaz Majcen in Rassenfuß, Johann Dolenssek in Unterlankitz, Franz Bidmar in Glimet, Franz Pisek in Ostroznitz, Franz Penca in Rassenfuß, Josef Tratar in Lepa Gora, Josef Bevc in Rassenfuß und Anton Bulc in Lok zu Gemeinderäten gewählt.

(Die Schwiegermutter erschlagen und freigesprochen.) In Ravno bei Rann heiratete der pensionierte Gendarmerie-Postenführer Anton Pozun vor zwei Jahren die Tochter der Grundbesitzerin Anna Kink und zog in deren Haus. Anna Kink war aber eine sehr böse Schwiegermutter und seßte den Schwiegersohn, wo sie nur konnte. Als am 6. Juni d. J. Pozun in der Scheune Streustroh hatte, kam die Schwiegermutter zu ihm und verhöhlte ihn, daß er ein Dummkopf sei, der nichts verstehe und sich nichts zu unternehmen getraue. Schließlich hielt ihm die Schwiegermutter ihren Kopf entgegen und forderte ihn auf, zuzuhauen, wenn er Mut

habe. Pozun, durch diese Trocheleien außer sich gebracht, führte einen Hackenstab gegen die Schwiegermutter und spaltete ihr den Schädel, so daß sie infolgedessen starb. Vor das Geschworenengericht in Gills gestellt, wurde Pozun, der seine Tat reumütig eingestand und versicherte, nicht gewußt zu haben, was er tat, freigesprochen.

(Gefunden) wurde eine silberne Taschenuhr, ferner eine Zwanzig-Kronennote.

(Verloren) wurde eine Geldtasche mit 6 K und etwas Kleingeld, ferner eine silberne Taschenuhr mit einer Kette und zwei Herzen als Anhänger.

(Kurliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 5. bis 14. d. M. 311 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

(Eingefangener Rahn.) Am 16. d. wurde im Saveflusse von Anton Krieger in Gurkfeld ein 13 m langer und etwa 2 m breiter Rahn aufgefangen.

Die erste südslavische Kunstausstellung.

(Original-Bericht.)

Belgrad, 18. September.

Die südslavische Kunst ist sehr jung und die Mehrzahl der bereits selbständig schaffenden Künstler steht natürlicherweise noch unter den mehr oder weniger sichtbaren Einflüssen der verschiedenen großstädtischen deutschen und österreichischen Akademien und der sich bekämpfenden modernen und modernsten Kunstströmungen. Einige aber haben sich schon zu einer scharfmarkierten Individualität durchgearbeitet und schaffen prächtige Werke eigener Ideen und eigenen Charakters. Dem Schülerstadium sind vor allem die Kroaten ziemlich entwachsen, während die Slovenen die Traditionen noch nicht verleugnen können, obwohl auch sie mit viel Talent und noch mehr Temperament Eigenes, Nationales zu finden bestrebt sind. Auch die Serben und Bulgaren haben ein paar große, wenn auch der weiteren Welt noch unbekannte Künstler starker Individualität; doch die Mehrzahl steht heute noch im Zeichen der ältesten Überlieferung. Die Südslaven lernen viel und schnell; sie sind geschickt im Aneignen fremder Techniken und das Manuelle macht ihnen keine Schwierigkeiten mehr. Von einer eigenen, charakteristischen Kunstbetätigung zeugen die Werke eines Raja Zvanovick, Uros Predic, Zvan Angelov, Klement Crnic, Robert Franges, Rudolf Valdec, Gel. Medovic, Tom. Krizman, Nihad Jakopic, Jerdo Vesel und Zvan Grohar. Das sind Bilder und Skulpturen, mit denen sich die Südslaven ohne Furcht in die Welt wagen können. Jeder der Genannten stellt stofflich und technisch eine Individualität vor, auf heimatischer Erde fußend und aus dem eigenen Ich schöpfend. So macht also diese große, gestern eröffnete 1. südslavische Kunstausstellung in Belgrad auf den kritischsten Besucher einen sehr angenehmen Eindruck der Vollkraft zu großen Hoffnungen berechtigt.

Die Serben stellten 101 Werk aus. Unter ihnen ragen Raja Zvanovick mit zwei Kolossalbildern aus der Geschichte des Kaisers Dusan und Uros Predic mit zwei Porträten unter allen anderen hervor. Beta Vukanovic, Josp Danilovac, Marfo Murat, Mista Vukanovic und Steva Todorovic sind vorzügliche Koloristen, feine Zeichner und stimmungsvolle Impressionisten. Sie stellten viele Porträtstudien und Genres aus, während sie der Landschaft noch ausweichen. Man sieht, daß sie meistens auf Bestellung arbeiten und — das Publikum respektieren. Nichtsdestoweniger schaffen sie gute Sachen mit viel Fleiß und rührender Ausdauer. Der Einfluß der Münchener und Wiener Sezession ist bei den Serben noch nicht empfindlich, desto mehr aber die trockene Akademie. Vielleicht werden gerade die Serben in der hiesigen ersten Ausstellung am meisten lernen und in Zukunft die beengenden Fesseln des Konventionalismus energisch brechen. Von großem Talent, malerischem Sinne, von Stimmung und Impression zeugt schon jetzt so manch gutes Bild in der serbischen Abteilung.

Die kroatischen Künstler haben etliche Ausstellungen bereits hinter sich; deshalb kennen sie sich selbst und kennen den Geschmack ihres Publikums. Die Sturm- und Drangperiode haben sie überwunden und sind ruhig, gemessener, selbstbewußter geworden. Unmögliches, absolut noch nie Dagewesenes streben sie nicht mehr an, sondern bleiben bescheiden in den Grenzen ihres Könnens und schießen nie zu weit über den Geschmackshorizont ihres Publikums. Darum ist der Gesamteindruck der kroatischen Kunstausstellung für das Publikum der günstigste, befriedigendste, solideste.

Die größte kroatische Künstlernatur ist entschieden der Bildhauer Robert Franges-Mihanovic. Seine Plaketten und Medailleurarbeiten zeugen von raffiniertem Kunstgeschmacke, vorzüglicher Technik und be-

wundernswürdiger Eleganz. Mit diesen für das breite Publikum unbedeutenden Arbeiten errang sich Franges schon in der Weltausstellung in Paris die ehrenvollsten Auszeichnungen. Aber auch seine Büsten („der Römer“, „Sandor Gyalaski“ etc.) sind wahre Meisterwerke in der Charakteristik und Monumentalität. Ein Virtuosenstück der Bildhauerkunst ist sein nakter Standbild eines tödlich verwundeten, in halbfallen der Stellung sein Gewehr noch krampfhaft emporkhaltenden und dabei „Napried“ rufenden Helden des 79 kroatischen Regiments; das zarteste, poetischste und stimmungsvollste seine „Heimsuchung der heiligen Jungfrau“. Robert Franges ist neben Raja Zvanovick der Hauptheld der südslavischen Kunstausstellung. — Ein fertiger, gefestigter moderner Künstler ist Rudolf Valdec. Seine Porträtbüsten sind Studienstudien, seine Reliefs feinstes Plastik. Weniger sprechen uns seine mageren, ziemlich eckigen sitzenden Figuren „Malerei“ und „Skulptur“ an; ebenso scheint uns sein „Gefesselter Genius“ zu abgezehrt und fast komisch zu sein. Seine gediegensten Werke sind wohl seine beiden Reliefs „Zmaj Zvan Zvanovick“, „Strojmayer“ und seine feck konzipierte und meisterhaft modellierte „Maria von Magdala“. — Sehr talentiert ist der auf den modernsten Pfaden wandelnde sehr junge Zvan Nestrovic, dessen zwei Marmor-Porträts und die liegende Gruppe (Mann und Weib „Zivot“) zu den besten Hoffnungen berechtigt. — Einzelne kroatische Maler zu kritisieren, würde uns zu weit führen. Zvan Tisob, Otto Zvekovick, Rob. Auer, Gel. Medovic und vor allen Blaho Bufovac sind auch unserem Publikum bestens bekannt und das Laibacher illustrierte Blatt „Slovan“ hat die Mehrzahl der ausgestellten Werke in seinen zwei Jahrgängen bereits veröffentlicht. Man kann sie offizielle Vertreter der kroatischen Kunst nennen, die ihre Höhe bereits erklommen und vielleicht auch schon hinter sich haben. Ein absoluter Künstler ist der überaus stimmungsvolle Marinebilder und Radierer Crnic, dessen Wasserstudien in der slavischen Kunst berechtigtes Aufsehen erwecken. Zoso Buzan und Tomislav Krizman sind siegesfrohe Kämpfer für den Individualismus und Einfachheit. Die kroatische Abteilung hat den größten Raum inne und die ausgestellten Werke sind bestens placiert.

An der Spitze der modernsten Kunstströmungen marschieren die slovenischen Maler. „Absolute Kunst!“ ist ihre Devise und sie kümmern sich — aristokratisch — um die Meinungen des Publikums nicht im geringsten. Sie malten nach eigenem Geschmack, nach eigenem Herzen und füllten drei große Zimmer mit Werken an, die wohl so manchen biedern Belgrad mit Bürger sprachlos machen werden. In der Tat ist die Kunst eines Richard Jakopic, eines Matthäus Zama, eines Matthäus Strnen und eines Zv. Grohar für den Philistergeschmack etwas Empörendes! Nichtsdestoweniger ist diese Abteilung die besuchteste, denn sie ist auch die interessanteste, originellste. Das ist ein gewaltiger Protest gegen den Konventionalismus, ein Schrei nach Freiheit und Ungebundenheit, eine Manifestation kraftstrotzender Jugend eines talentierten Volkes! Deswegen imponieren die slovenischen Künstler ihren Kollegen und machen zweifellos viele Proselyten.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Literatur.

(Ein südslavischer Almanach.) Aus Belgrad wird uns geschrieben: Am 19. d. M. beschloffen die südslavischen Künstler und Schriftsteller die periodische Herausgabe eines südslavischen Almanachs, der künstlerische und literarische Beiträge südslavischer (slovenischer, kroatischer, serbischer und bulgarischer) Maler, Bildhauer und Schriftsteller enthalten soll. Der Vertreter der serbischen Regierung versprach dahin zu wirken, daß der finanzielle Erfolg des Unternehmens sichergestellt werde. Zu die Redaktion des slovenischen reproduktiven Almanachs wurden die Herren Prof. Josef Germ und Richard Jakopic, in die des literarischen die Herren Redakteur Fr. Govickar und der Schriftsteller Josef Regali sowie der Hörer der Kunstgeschichte Herr M. Gaber gewählt.

(Popotnik.) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Bozgar: Bildung. 2.) Zv. Soga: Das Zeichnen in der Volksschule mit Rücksicht auf die Ansprüche der Gegenwart. 3.) R. Skapin: Über die Volksschule und die Muttersprache. 4.) Michael Zglar: Die Oberriedermaus. 5.) Fr. Kocbek und M. Z. Kerat: Erinnerungen an die Reise nach Nürnberg. 6.) Umschau (Pädagogische Nachlese, Chronik.)

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

NESTLE'S Vollständigstes
KINDERMEHL NÄHRUNGSMITTEL für Säuglinge.

ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE
Den P.T. Hebammen stehen Probep Dosen u. Broschüren gratis
zur Verfügung im Central-Depot **F. BERLYAK, WIEN,**
1. Weiburggasse 27.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt über das soeben in zweiter Auflage erscheinende weibsmännliche Prachtwerk **Die hohe Jagd** bei; das Werk erscheint vortrefflich in Lieferungen und werden hierauf, wie auf das seinerzeit zu liefernde komplette Werk Bestellungen entgegen genommen von **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.**

Achtung!

Infolge manch wertloser Nachahmung meiner kosmetischen Präparate, besonders der vorzüglichen Blumen- seife (Ada, Gesichtsseife), ließ ich alle meine kosmetischen Präparate **gesetzlich** schützen, und zwar unter der Wortmarke „Ada“, und ersuche von nun an das bekannte **Menthol-Mundwasser** und das **Zahnpulver**, vorzüglich zur Erhaltung der Zähne und gegen den üblen Geruch aus dem Munde, ferner das **Haarwasser** und die **Pomade** zur Erhaltung schöner und langer Haare sowie die **Blumen- seife** und **Hautcreme** zur Erhaltung eines schönen und reinen Teints stets mit **Zusatz „Ada“** zu verlangen. Für Laibach ist jetzt nur ein Depot: **Adler-Apotheke, Jurešićplatz,** neben der Sechsterbrücke. Hochachtungsvoll (3745) 3-1

M. Ph. Mardetschlager

Chemiker, Besitzer der Adler-Apotheke.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrecht- haltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten **«Molis Seidlitz- Pulver»**, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2.—. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker **M. Molis, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9.** In den Apo- theken der Provinz verlange man ausdrücklich **Molis Präparat** mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5318) 6-4

Laibacher deutscher Turnverein.

Gut  Heil!

Der Turnbetrieb wird nunmehr wieder im vollen Um- fange aufgenommen und hiedurch den Vereinsmitgliedern mit- geteilt, daß am **24. September 1904** abends in der **Turn- halle der k. k. Oberrealschule** die Riegeinteilung erfolgt. Es turnen:

Herren-Riege I: Dienstag und Samstag von 6 bis 7 Uhr abends;

Herren-Riege II: Dienstag und Samstag von halb 8 bis halb 9 Uhr abends;

Stamm-Riegen und Vorturner-Riege: Dienstag, Donnerstag und Samstag von halb 9 bis 10 Uhr abends;

Jedter-Riege: Mittwoch und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends;

Jugend-Abteilungen (Schüler): Mittwoch und Freitag von 6 bis 8 Uhr abends;

Frauen- und Mädchen-Riegen ab 3. Oktober 1904 jeden Montag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr abends.

Anmeldungen für alle Riegen erfolgen am Turnplatz; Neuanmeldungen sowie Beitrittserklärungen zur Sängerrunde des Vereines nimmt der gefertigte Turnrat entgegen.

(3752) 3-1

Der Turnrat.

Danksagung.

Bei dem plötzlichen Verluste meines innigst- geliebten, unvergeßlichen Gatten Herrn

Dr. Julius von Robliß-Schlesburg

Bahnarzt in Laibach

sind mir so viele Beweise aufrichtiger und herzlich- Teilnahme zugekommen, daß ich mich tief ver- pflichtet fühle, hiefür und für die ehrenbe Betei- ligung am Leichenbegängnisse allen werten Freunden und Bekannten im eigenen und im Namen meiner Kinder sowie dem aller Verwandten den aufrichtigsten Dank auszusprechen. Insbesondere danke ich noch den Herren **Dr. Hans Högl, Dr. Johann Kopřiva** und den übrigen Herren Ärzten dafür, daß sie dem teuren Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, und für die schönen Kranzspenden und Blumensträuße, beson- ders dem kbblichen Laibacher Deutschen Turnvereine für den gespendeten schönen Kranz.

Laibach, den 19. September 1904.

Wilma von Robliß-Schles- burg, geb. Urbantschitsch.

(3753) 3-1

Präf. 191
6/4.

Rundmachung.

Kanzleihilfsarbeiterstelle mit 2 K 20 h täg- lich beim gefertigten Gerichte 1. Oktober 1904 zu besetzen. Gefühle unmittelbar einfinden.
R. k. Bezirksgericht Treffen am 19. Sep- tember 1904.

Kassierin

für ein Spezereigeschäft in Laibach wird gesucht.

Anträge unter „**Blagajničarka 500**“ poste restante Laibach erbeten. (3741) 3-1

Fräulein

aus gutem Hause, mit guten Zeugnissen, das den Handelskurs absolvierte, stenographieren und maschinschreiben kann, der slovenischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig ist,

sucht Stelle als Kontoristin

geht auch zu einem Advokaten.
Allfällige Zuschriften unter **J. O. W. 33** postlagernd **Krainburg** erbeten. (3751) 3-1

Zimmerpolier

gesucht. Energisch, deutsch, slovenisch, Ein- tritt sofort. Zeugnisabschriften mit Gehalts- anspruch an **Lorenz Rabitsch, Stadtzimmer- meister, Triest, Scorcola Nr. 251.** (3710) 2-2

Unterricht im Französischen

(Grammatik, Konversation, Literatur) erteile ich, wie bisher, in meiner Wohnung, **Rathaus- platz Nr. 11.** (3734) 2-1

Anna Bold, staatlich geprüfte Lehrerin.

Noch viel Geld auf der Strasse!

Allerorts ständiger, leichter, angenehmer Nebenerwerb durch gewerbliche und schrift- liche Tätigkeit, Vertretungen, Agenturen sowie Handarbeiten für Damen etc. Auch ausführbar in freien Stunden. (Kein Losschwindel etc.) Näheres durch **Rudolf Kast, Tetschen** an der Elbe. Jeder sende seine Adresse ein. Postkarte genügt. (3728) 3-2

(3744)

Cw. 212/4
1.

Oklic.

Zoper Franceta Kopetzky, urad- nika južne železnice v Ljubljani, ozir- roma njegovo zapuščino, se je podala pri e. kr. deželni sodnji v Ljubljani po Splošnem kreditnem društvu v Ljubljani tožba zaradi 567 K. Na podstavi tožbe izdal se je menični plačilni nalog z dne 17. septembra 1904.

V obrambo pravic tožene zapu- ščine se postavlja za skrbnika gospod dr. Anton Pfefferer, odvetnik v Ljub- ljani. Ta skrbnik bo zastopal toženo v oznamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje po- oblaščenca.

C. kr. deželna sodnja v Ljubljani, odd. II, dne 17. septembra 1904.

Die Aufnahme in die Gremial-Handelsschule findet am 22., 23. und 24. d. M. von 3 bis 5 Uhr nachmittags in der Kanzlei Wienerstrasse Nr. 10 statt.

(3740) 2-2

Gremium der Kaufleute.

Soeben erschien:

Wippchens Russisch-Japanischer Krieg

und andere Beiträge Wippchens zur Geschichte des zwanzigsten Jahr- hunderts von **JULIUS STETTENHEIM.** 10 Druckbogen. 8° Format. Hochelegante, originelle Ausstattung. Preis K 1.80.

Wippchens Kriegs-Bericht über den Russisch-Japanischen Krieg.

Über **Wippchen** etwas zu sagen, hieße, um in seiner Sprache zu reden, eine Reise nach Athen antreten und kein anderes Handgepäck als Eulen mitnehmen. Seit einer Reihe von Jahren weiß das gebildete Publikum, daß **Wippchen** der originellste Kriegsbericht- erstatter der deutschen Journalistik ist, namentlich aber, daß er wie kein Zweiter die Satire der Weltgeschichte in der heitersten Weise repräsentiert. Die besten literarischen Kritiker haben längst anerkannt, daß **Wippchen** nicht nur eine komische Figur ersten Ranges ist, sondern daß **Julius Stettenheim** sie zu dem Zweck erfunden hat, durch sie lachend die Wahrheit zu sagen. **Lachend und lachen zu machen!** Während seine Berichte in jeder Zeile mit großem Ernst das Drollige, das Burleske, das Komische sagen und auch den Hypochonder heiter stimmen, entdeckt der gebildete Leser, daß hinter dem ausgelassensten Humor die öffentliche Meinung, die schärfste freimütigste Kritik äußerer Zustände zum Aus- druck gelangt. Dies ist das Geheimnis des Erfolges, den diese Type seit ihrem ersten Er- scheinen gefunden hat und der ihr treu geblieben ist, nachdem sie die populärste Figur der Journalistik geworden. **Wippchen** ist in der ganzen Welt gekannt und geliebt, seine Art des Ausdrucks ist in Fleisch und Blut übergegangen und sie wird nachgeahmt und zitiert, „so weit die deutsche Zunge klingt“. Darin ist sie allen Figuren, die seit einem Vierteljahr- hundert aufgetaucht sind, „über“, keine erfreut sich einer ähnlich großen Popularität und keine wird solche zu erreichen und zu behaupten vermögen. — Der vorliegende Band bringt eine ausführliche Geschichte der Ereignisse in Ostasien, des **Russisch-Japanischen Krieges.** Mit einem scharfen Blick für die Komik, die im blutigen Ernst steckt, beleuchtet der Verfasser die Ereignisse und geißelt er zugleich die Fehler und Unwahrheiten der Krieg- schreibt **Wippchen** über den Herero-Aufstand.

Zu beziehen durch **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.**

(3748) 3-1

Das natürlichste und billigste aller Nahrungsmittel

Hoff's Malzextraktnahrung

und seine Verwendung.

Für Säuglinge und Kinder in den Entwicklungsjahren
dreimal täglich einen kräftigen Teelöffel auf eine Tasse Milch, Mehl- Haferbrei bei Abmagerung zur Hebung des Ernährungszustandes, bei Magen- und Darmstörungen, Appetitlosigkeit, Skrofulose, Bronchitis, Lungenerkrankungen, Keuchhusten. (3601) 2

Für erwachsene Personen
dreimal täglich einen starken Eßlöffel auf eine Tasse Milch, Kaffee, Bier, Fleischbrühe, Speisen zur sofortigen Hebung des geschwächten Organismus, bei stillenden und schwächlichen Frauen, Rekonvales- zenten und alternden Personen, für körperlich und geistig Erschöpfte, nach kräftezehrenden Krankheiten, bei Maskuren, Tuberkulose, katarrhalischen Leiden, Magen- und Darmstörungen, Appetitlosigkeit.

Für Hausfrauen, die eine kraftschaffende Speise
auf den Tisch bringen wollen, einen Eßlöffel auf einen Teller Suppe, Fleisch, Gemüse, Mehlspeise etc.

Von ersten Autoritäten glänzend begutachtet. — Wien 1904: Großer goldener Staatspreis. — In Gläsern à K 1.50, K 3.—, K 5.— in Apotheken und Drogerien.

Nahrungsmittelwerke Johann Hoff, Stadlau

Fabriken diätetischer Malzpräparate.

Assistenten-Stelle

gegen fixen Gehalt zu besetzen.

Bewerber muß kautions- und repräsentationsfähig sowie beider Landessprachen mächtig sein.
Schriftliche Offerte sind sub J. M. hauptpostlagernd Laibach zu richten.



Achtung!

Wegen Lokal-Ausmietung bin ich gezwungen, ab 1. September die **Mode- u. Seidenwaren** zu tief reduzierten Preisen zu verkaufen.
Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ernest Sark

Alter Markt Nr. 1.

Das Modewaren-Geschäft befindet sich ab 1. November im derzeit Schwentnerschen Lokale, Ecke der Judengasse und Burgplatz. (3409) 7



Achtung!

Niemand versäume die günstige Gelegenheit!

Niemand versäume die günstige Gelegenheit!

Herrenschneider-Salon

Johann Magdić

Laibach, Alter Markt Nr. 8.

Sämtliche Herrengarderobe wird nach den neuesten Journalen aus den besten und modernsten in- und ausländischen Stoffen angefertigt.

Englische Herbst- und Winter-Neuheiten sind bereits am Lager. (3286) 20—6

Kundmachung.

Beim Marktgemeindefamte in Neumarkt ist die **Stelle eines Sicherheitswachmannes** mit dem Gehalte monatlicher 75 K nebst Dienstkleidung zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweis der beiden Landessprachen in Wort und Schrift nebst Zeugnissen über deren diesfällige Verwendung dem gefertigten Marktgemeindefamte einsenden. (3735) 3—2

Marktgemeindefamt Neumarkt am 14. September 1904.

Halt! Wohin?
Zum

Persché, Domplatz 21

Grösste Auswahl!



dort kauft
man reizende
Samte und
Seidenstoffe
für Blusen

Billigste Preise!

Letzte Neuheiten!

(3706) 3—2

Hydraulische Pressen

Goldene Medaille
Szegedin 1899

Goldene Medaille
Budapest 1899

Goldene Medaille
Pressburg 1902

für
hydraulische
Presse



für **Obstmast**, für Grossbetrieb mit 2 ausfahrbaren Körben oder 1 Korb. **Wein-, Obstwein- u. Fruchtsaftpressen** für Handbetrieb mit Herkulesdruckwerk, Holz- oder Eisenblech.

Obst- und Trauben-Mühlen, Abbeer-Maschinen, Obst-Dörrapparate

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co., Wien, II/1

Spezialfabrik für Obstverwertungsmaschinen. (3698) 3—1

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Anfragen frühzeitig erbeten.

Verlangen Sie beim Einkauf

Schicht-Seife

mit Marke Hirsch, sie ist garantiert rein und frei von allen schädlichen Beimengungen, wäscht vorzüglich und ist sehr ausgiebig. * Ueberall zu haben.

Georg Schicht, Aussig a. d. E.

Seifen- und Kerzenfabrik und Parfümerie.

(1789) 21

Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.



Panorama International

Laibach, Pogačarplatz. (3747)

Die Mandchurei
das Streitobjekt zwischen Russland und Japan.

Bonne

Geprüfte Lehrerin

die gut deutsch und slovenisch spricht, mit angenehmen Manieren, findet Anstellung auf dem Lande.
Offerte sind an die Administration dieser Zeitung zu richten. (3685) 3-3

erteilt Unterricht in allen Gegenständen der Volks- und Bürgerschulen (in deutscher Sprache). Auskunft gibt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung. (3686) 3-3

Stärken Sie

Ihren Magen
gelegentlich
mit einem



(1961) 108

Stellensuchende

jeder Branche, welche sich mit dem Verkaufe eines überall begehrten Konsum-Artikels befassen wollen, finden rasch Stellung gegen Monatsfixum und hohe Provision. (3597) 10-9
Offerten unt. «M. G. 1069» an Haasen-stein & Vogler, A. G. München.

Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, einem Kabinett, Vorzimmer, einem Badezimmer, Balkon, mit allem Zugehör und mit dem Rechte der Gartenbenützung, ist Bleiweisstrasse Nr. 1a, II. Stock,

zum Novembertermin zu vermieten.

Zu besichtigen täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Näheres dortselbst beim Hausmeister oder in der Blumen- und Samenhandlung des A. Korsika, Schellenburggasse Nr. 5. (3689) 2

Fräulein

die (3681) 10-2
im Nähen
für den Hausbedarf und
im Schnittzeichnen
nach neuestem System
Unterricht
nehmen wollen, werden bei
Fanni Jesih
Laibach, Alter Markt Nr. 12
aufgenommen.

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt **Kapital-Kreditbureau S. Rina, Prag,**
696 — I. (3666) 3-3

Mme. Ida Förg

Professeur diplômé

de la langue française recommence ses cours et leçons privées

le 1^{er} octobre.

Les renseignements désirés sont donnés Herrengasse 7/II à partir du 25 septembre. (3672) 3-3

Sechsmonatlicher italienischer Sprachkurs.

Wer in denselben einzutreten wünscht, wolle sich gütigst bis 1. Oktober Petersstrasse Nr. 47, I. Stock links, melden. (3709) 3-3

Monatzimmer mit Balkon

schön möbliert, mit separatem Eingang, ist Judengasse Nr. 1, I. Stock, sofort zu vergeben. Näheres dortselbst. (3460) 3-3

Studenten

werden unter billigen Bedingungen in einer besseren Familie (3739) 11-2

in Kost und Wohnung aufgenommen.

Rathausplatz Nr. 25, I. Stock.

Heirat.

Distinguirter Herr aus der Provinz, Dreißiger, gut situiert, wünscht ehrbare Bekanntschaft mit gebildetem, häuslich erzogenem Fräulein zu machen. Ehe nicht ausgeschlossen. Nur ernstgemeinte, nichtanonyme Zuschriften erbeten unter «Charaktervoll» an die Administration dieser Zeitung.

Die besten und vollkommensten

PIANINOS

kauft man am billigsten gegen Cassa oder bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten
ENRICO BREMITZ
k. k. Hoflieferant
Triest, Börsenplatz 9.
Cataloge u. Condit. gratis u. franko.

(5327) 60-42

Kindergarten des evangelischen Frauen-Vereines in Laibach

Maria Theresienstrasse Nr. 9.

Eröffnung Montag den 19. September. Besuch täglich von 3/9 bis 3/12 Uhr vormittags. Anmeldungen nimmt die Leiterin, Frau Pfarrer Emmy Jaquemar, Maria Theresienstrasse Nr. 9, I. Stock, vom 15. d. M. an, täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags entgegen. (3653) 3-3

Die Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg

Laibach, Kongressplatz Nr. 2

empfiehlt ihr

vollständiges Lager

sämtlicher an den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere am k. k. I. und II. Staatsgymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten dahier, den Privat- wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführten

Schulbücher

in neuesten Auflagen, geheftet und in dauerhaften Schulbänden, zu den billigsten Preisen.

Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden gratis abgegeben. (3548) 10-2

Laibacher Schulkalender 2 Heller.

Gebrauchet nur Wöllaner

Salon - Briketts

beste, billigste und bequemste Ofenheizung.

Alleinverkauf bei

(3736) 6-1

St. & C. Tauscher

Holzhandlung, Laibach, Wienerstrasse Nr. 47.

Moll's Seidlitz Pulver

Nur echt

jedes Pulver A. Molls Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Molls Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. (5817) 62-36

Preis der Original-Schachtel 2 K.

Fälskate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt

wenn jede Flasche A. Molls Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe «A. Moll» verschlossen ist.

Molls Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißern und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1-90.

Hauptversand durch

Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: Laibach: Ubald von Trnkoczy, Apotheker; M. Leustek, Apotheker; Stejn: Jos. Močnik, Apotheker; Rudolfswert: Jos. Bergmann, Apotheker.